

Klausur Nr. 1

Schröders Wachstumsimpulse zündeten nicht mal ein Strohfeuer

Aufgabenstellung:

1. Erläutere die Komponenten der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und analysiere vor diesem Hintergrund die Sichtweise des Autors zu Schröders Wachstumsimpulsen.
2. Stelle die Möglichkeiten der Konjunkturbeeinflussung nach dem „Stabilitätsgesetz“ vor und erläutere am Beispiel der Abschreibungsbedingungen exemplarisch, wie sich die Maßnahmen idealtypisch auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung auswirken würden.
3. Setze Dich mit kurz- und längerfristigen Effekten der Globalsteuerung auseinander und arbeite die Schwächen dieses Politikansatzes heraus.

Viel Glück und Erfolg!!

Konjunkturprogramm

Schröders Wachstumsimpulse zündeten nicht mal ein Strohfeuer

Von Patrick Welter

07. März 2005 Das bisher letzte Mal, daß der Bundeskanzler das Wort Konjunkturprogramm in den Mund und Geld in die Hand nahm, war vor zwei Jahren. In seiner Agenda-2010-Rede im März 2003 verkündete Gerhard Schröder (SPD) ein Investitionskreditprogramm der staatseigenen KfW-Gruppe¹ über 15 Milliarden Euro.

Der Bund beteiligte sich direkt mit rund einer Milliarde Euro, um die Darlehenszinsen zu subventionieren - eine Milliarde, die dann zur Senkung des Staatsdefizits fehlte. Schröder sagte damals, dies solle „kein kurzfristiges Konjunkturprogramm mit Stroheffekt“ sein. Es war noch nicht einmal das.

KfW-Kredite nicht ausgeschöpft

Unter dem wohlklingenden Namen „Wachstumsimpulse“ vergab die KfW bis zum September des vergangenen Jahres 6,5 Milliarden zinsverbilligte Darlehen an Kommunen. Rund 4000 Investitionsvorhaben wurden gefördert, das Geld floß in Schulen, Sporteinrichtungen oder Krankenhäuser. Das zugleich gestartete Kreditprogramm zur Wohnraummodernisierung lief Ende 2004 aus. Kredite über 3,9 Milliarden Euro sagte die KfW überwiegend Haushalten und Unternehmen zu. Das ist nur die Hälfte des geplanten Volumens: Private Haushalte, die aus Sorge um ihre finanzielle Zukunft und als Folge steigender Belastungen ihre Wohnungen nicht modernisieren wollen, lassen sich offensichtlich auch mit staatlich verbilligten Krediten kaum ködern.

Der Binnenwirtschaft haben Schröders Wachstumsimpulse - wenn überhaupt - nicht viel gebracht. Preisbereinigt wuchs die inländische Nachfrage 2004 um magere 0,4 Prozent, noch langsamer als im Jahr 2003. Die staatlichen Investitionen gingen real um 4,6 Prozent zurück, nach minus 11,2 Prozent 2003. Die entscheidenden Anstöße für die Wirtschaft kamen aus dem Außenhandel: Dank der boomenden Weltwirtschaft wuchs die deutsche Warenausfuhr beschleunigt um 10,1 Prozent und schob die Produktion an. Mit dem nachlassenden Exportschwung im zweiten Halbjahr 2004 wurde die Schwäche der Binnenwirtschaft abermals ersichtlich. Schröders Versuch des „konjunkturellen Gegensteuerns“ ging ins Leere.

Ein Scheinerfolg

Seit den sechziger Jahren ist diese Erfahrung allen Bundesregierungen eigen. Selbst das einzige Konjunkturprogramm, das bisweilen als erfolgreich beschrieben wird, trägt dieses Prädikat wohl zu Unrecht. 1966/67 rutschte die deutsche Volkswirtschaft in die erste Nachkriegsrezession. Der jahresdurchschnittlichen Wachstumsrate von 2,9 Prozent 1966 folgte eine Schrumpfung des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 0,2 Prozent. Die Arbeitslosenquote verdreifachte sich auf 2,1 Prozent.

Die Deutschen, nach den Wirtschaftswunderjahren an Vollbeschäftigung gewöhnt, standen unter Schock. Im Januar 1967 legte die Große Koalition ein Investitionsprogramm über 2,5 Milliarden DM auf, im Juli legte sie 5,3 Milliarden DM nach. Der zuvor fast ausgeglichene Staatshaushalt wies 1967 ein Defizit von 1,4 Prozent des BIP auf. Schon 1968 wuchs die Wirtschaft wieder mit 5,5 Prozent, die Arbeitslosenquote fiel wenig später auf Normalmaß zurück.

¹ Kreditanstalt für Wiederaufbau = große Bank im Besitz von Bund (80%) u. Ländern (20%)

Die Öffentlichkeit schrieb diesen Erfolg der Globalsteuerung von Wirtschaftsminister Karl Schiller (SPD) zu - zumal das Konzept einer keynesianischen Lenkung der Konjunktur politische Triumphe feierte. Im Juni 1967 wurde die „Magna Charta“ der Konjunkturpolitik verabschiedet, das Gesetz zur Förderung von Stabilität und Wachstum. (...)

Der Trugschluß prägte die Konjunkturpolitik

Der frühe Trugschluß, die Globalsteuerung habe 1967/68 Entscheidendes zur Überwindung der Krise beigetragen, prägte die Konjunkturpolitik für die kommenden 15 Jahre. (...)

Mehr Schulden, mehr Arbeitslose

In der Rückschau hat die Globalsteuerung versagt: Das Wachstum wurde nicht dauerhaft gestärkt; die Regierung stimulierte noch in Aufschwungphasen die Konjunktur, wo sie schon längst hätte bremsen sollen. Die Staatsschuld aber stieg, und mit ihr stiegen die Zukunftsbelastungen für die zunehmend verschreckten Bürger. Die Rechnung kam in der Rezession der frühen achtziger Jahre, als der Regierung der finanzielle Spielraum zum Gegensteuern fehlte.

Konsolidierungsbemühungen waren unzureichend, die Abwahl Schmidts im Bundestag war unausweichlich. Unter der sozialliberalen Koalition kletterten die Staatsschulden von 118 Milliarden DM (1969) auf 615 Milliarden DM (1982) - fiktiv umgerechnet entspräche das rund 314 Milliarden Euro. 1982 lag die Arbeitslosenquote bei 7,5 Prozent. Gestartet war die Koalition mit 0,9 Prozent.